

Ahmetovic, Hamzalina; Gonzales de Pilz, Orlinda; Stranner, Julia
**Einblicke in Rollen und Standpunkte von Basisbildner_innen. Ein reflexives
Auseinandersetzen mit den "Prinzipien und Richtlinien für
Basisbildungsangebote" aus der Praxis**

Magazin erwachsenenbildung.at (2015) 26, 8 S.



Quellenangabe/ Reference:

Ahmetovic, Hamzalina; Gonzales de Pilz, Orlinda; Stranner, Julia: Einblicke in Rollen und Standpunkte von Basisbildner_innen. Ein reflexives Auseinandersetzen mit den "Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote" aus der Praxis - In: Magazin erwachsenenbildung.at (2015) 26, 8 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-114235 - DOI: 10.25656/01:11423

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-114235>

<https://doi.org/10.25656/01:11423>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 26, 2015

Die blinden Flecken im Professionalisierungsdiskurs

Arbeitsrealität in der Erwachsenenbildung

Praxis

Einblicke in Rollen und Standpunkte von Basisbildner_innen

Ein reflexives Auseinandersetzen mit den
„Prinzipien und Richtlinien für
Basisbildungsangebote“ aus der Praxis

**Hamzalina Ahmetovic, Orlinda Gonzalez de Pilz und
Julia Stranner**



Einblicke in Rollen und Standpunkte von Basisbildner_innen

Ein reflexives Auseinandersetzen mit den „Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote“ aus der Praxis

Hamzalina Ahmetovic, Orlinda Gonzalez de Pilz und Julia Stranner

Ahmetovic, Hamzalina/Gonzalez de Pilz, Orlinda/Stranner, Julia (2015): Einblicke in Rollen und Standpunkte von Basisbildner_innen. Ein reflexives Auseinandersetzen mit den „Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote“ aus der Praxis.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 26, 2015. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/15-26/meb15-26.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Basisbildung, Initiative Erwachsenenbildung, Basisbildungsangebote, pädagogisches Handeln

Kurzzusammenfassung

Die Initiative Erwachsenenbildung (IEB) will in Österreich lebenden Jugendlichen und Erwachsenen auch nach Beendigung der schulischen Ausbildungsphase den Erwerb grundlegender Kompetenzen und Bildungsabschlüsse unentgeltlich ermöglichen. Als Förderprogramm mit einem zentralen Prozedere zur Qualitätssicherung hat die IEB nicht nur verbindliche Rahmenvorgaben zur Angebotsgestaltung, sondern auch zur Aus- und Weiterbildung von Unterrichtenden gesetzt und eine fachspezifische Professionalitätsentwicklung gefordert und befördert. Inhaltlich bezieht sich die IEB im Programmbereich Basisbildung auf ein wichtiges und zentrales Referenzdokument, das als verbindliche Planungsgrundlage und Durchführungsleitlinie für alle geförderten Basisbildungsangebote dient, nämlich die „Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote“ (2014). Der vorliegende Beitrag versteht sich als eine Auseinandersetzung mit den Interpretationen und Ausführungen dieser Prinzipien und Richtlinien aus der Perspektive von Trainer_innen, welche ihren Ausgang im Rahmen eines Diplomelehrgangs nahm. Wie können/sollen Basisbildner_innen diese Prinzipien in ihrer Praxis umsetzen? Wo liegen die Grenzen und Möglichkeiten? Welche Bedeutung haben dabei institutionelle und materielle Rahmenbedingungen und welche Rollen spielen individuelle und kollektive Verantwortlichkeiten? (Red.)

Einblicke in Rollen und Standpunkte von Basisbildner_innen

Ein reflexives Auseinandersetzen mit den „Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote“ aus der Praxis

**Hamzalina Ahmetovic, Orlanda Gonzalez de Pilz
und Julia Stranner**

Den „Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote“ wohnt ein Paradigmenwechsel im pädagogischen Handeln inne. Als zentrale Akteur_innen dieses Wandels werden Basisbildner_innen in ihrem professionellen Tun herausgefordert.

Im Rahmen des Diplomlehrgangs „Alphabetisierung und Basisbildung mit Erwachsenen“ (2014-2015) am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb) haben wir uns mit der Frage auseinandergesetzt, wie Basisbildner_innen die 2014 vom Bundesministerium für Bildung und Frauen herausgegebenen „Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote“ (siehe Fachgruppe Basisbildung 2014) in ihrer Praxis umsetzen, welche Bedeutung sie dabei den institutionellen und materiellen Rahmenbedingungen zuschreiben und welche Rolle individuelle und kollektive Verantwortlichkeiten spielen. Bevor wir mit diesem Beitrag eine Skizze unserer Reflexionen präsentieren, möchten wir die für unsere Fragestellungen bedeutenden Grundlagen umreißen.¹

Die Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote bilden – neben weiteren Vorgaben im „Programmplanungsdokument Initiative Erwachsenenbildung (IEB)“ – einen qualitativen Rahmen für

staatlich geförderte und anerkannte Basisbildungsangebote in Österreich, die im Rahmen der IEB stattfinden. Wir verstehen das Prinzipienpapier als eine theoretische Basis, welche die Rahmenbedingungen für die pädagogische Praxis in der Basisbildung legt. Die Prinzipien stellen ein pädagogisches Verhältnis in den Fokus, welches dem traditionellen hierarchischen Bildungsverständnis widerspricht. Bildung wird hier nicht als ein Verhältnis verstanden, wo manche lernen und andere lehren, sondern hier wird die Umsetzung einer Idee von Bildung in Interaktion oder Lehren/Lernen als ein intersubjektiver Prozess gefordert.

Basisbildung wird von Seiten der Initiative Erwachsenenbildung und in den Prinzipien als ein pädagogisches Konzept skizziert, welches auf Herausforderungen in Lehr-/Lernprozessen im Bereich der Laut- und Schriftsprache Deutsch, der Informations- und Kommunikationstechnologien

¹ Ausgangspunkt dieses Beitrages ist die 2015 im Rahmen des besagten Diplomlehrganges von den Autorinnen gemeinsam verfasste Abschlussarbeit „Gemeinsam denken. Rollen und Standpunkte von Trainer_innen in der Basisbildung in Österreich. Eine Auseinandersetzung mit Interpretationen und Ausführungen der Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote, aus der Perspektive von Trainer_innen“. Sie liegt als unveröffentlichtes Manuskript am bifeb auf und kann dort eingesehen werden.

(IKT) sowie der Mathematik im gegenwärtigen Österreich antwortet. Zentral ist dabei, dass die sozialen Verhältnisse in machtvollen und komplexen postkolonialen, postnazistischen und migrationsgesellschaftlichen Kontexten gelesen werden. Pädagogische Verhältnisse werden dabei als machtvoll anerkannt.

Konzeption des pädagogischen Settings von Basisbildungsangeboten

Als zentrales Element der Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote kann hervorgehoben werden, dass den Lernenden in den Basisbildungsangeboten eine aktive und entscheidende Rolle in ihren Bildungsprozessen zu Teil wird. Die Lernenden werden also in keinem Fall als passive Empfänger_innen von vorgefertigten und aufbereiteten „Informationshappen“ konstruiert. Vielmehr geht es darum, Angebote und Räume zu schaffen, welche flexibel auf die Ansprüche und Anforderungen der Lernenden reagieren können und wo es möglich ist, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu erproben, welche als grundlegend erachtet werden, um auf gewünschte oder geforderte Arten und Weisen in sich ständig verändernden sozialen Kontexten zu agieren.

Die Inhalte und die konkrete Ausgestaltung von Basisbildungsangeboten sollten sich daher an den Anforderungen und Wünschen der Lernenden orientieren. Dabei ist eine weitere zentrale Annahme der Prinzipien von Bedeutung: Der Bedarf an Basisbildung wird als eine Ursache sozialer Verhältnisse betrachtet und nicht als eine individuelle Verantwortung. Der logische Aufbau von Basisbildungsangeboten ist also an den Bedürfnissen der Teilnehmer_innen orientiert, nicht an zugeschriebenen und individualisierten Defiziten. Das heißt auch, dass durch die Prinzipien Pädagog_innen in der Basisbildung gefordert sind, Material ausgerichtet auf die Wünsche der Lernenden zu entwickeln und zu gestalten.

Basisbildungsangebote sind im Sinne der Richtlinien somit auch niemals eindimensional auf das Erlernen einer bestimmten Fertigkeit oder ein bestimmtes Fachgebiet ausgerichtet. Thematische Inhalte und Fertigkeiten werden von Seiten der Pädagog_innen transdisziplinär und miteinander verschränkt in

Abstimmung mit den Wünschen und Bedürfnissen der Lernenden methodisch umgesetzt. Dabei geht es nicht nur darum, verschiedene Medien oder Fertigkeiten und Fähigkeiten miteinander zu verbinden (IKT, Mathematik, Schreiben, Lesen, Recherchieren...), sondern auch darum, den differnten Bedürfnissen und Bildungsinteressen innerhalb von Basisbildungsgruppen gerecht zu werden.

Rolle der Basisbildner_innen im pädagogischen Setting von Basisbildungsangeboten

Basisbildner_innen werden nicht im autoritären Sinne als „Leiter_innen“, sondern als „Begleiter_innen“ verstanden. Der Unterschied liegt u.E. nach darin, dass es zur Rolle von „Leiter_innen“ gehört, auf bestimmte Wege zu führen, während „Begleiter_innen“ Möglichkeiten aufzeigen, Vorschläge machen und annehmen und gemeinsam mit den Lernenden aushandeln, welche Wege genommen werden könnten, um dorthin zu gelangen, wo sie gerne hin möchten. Im Prinzipienpapier heißt es dazu wörtlich: *„Basisbildung [...] ist dialogisch und wechselseitig: Ein gleichberechtigter dialogischer Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden ist unverzichtbarer Bestandteil des Lernangebots. Alle Lernenden sind immer auch Lehrende und alle Lehrenden sind immer auch Lernende“* (Fachgruppe Basisbildung 2014, S. 4).

Aus dieser horizontalen Herangehensweise resultiert, dass die Lernenden ins Zentrum rücken. Und: Werden die Lernenden als selbstbestimmte Akteur_innen ihres eigenen Bildungsprozesses betrachtet, gestalten sich, wie schon vorne ausgeführt, Lerninhalte und Methoden notwendigerweise nach den Bedürfnissen der Lernenden.

In Österreich findet Basisbildung im Kontext einer mehrsprachigen Migrationsgesellschaft statt. Doch ist dies nur ein Faktor, der die Diversität und Heterogenität der Wünsche und Bedürfnisse in Basisbildungsgruppen beeinflusst. Bildungsbedürfnisse sind geprägt von den jeweils konkreten und einzigartigen Kontexten, in welchen Individuen sich wiederfinden. Basisbildner_innen finden sich hier in der Rolle der Mediator_innen wieder, welche

gemeinsam mit den Lernenden übergreifende Themen und Lernangebote aushandeln. Aus unserer Perspektive bedeutet ein Verfolgen der Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote, dass nicht Basisbildner_innen die Frage nach den Bedürfnissen, Kompetenzen, Absichten und Wünschen der Lernenden beantworten, sondern dass diese Antworten von den Lernenden selbst gefunden und artikuliert werden.

Im Sinne des bereits erwähnten Paradigmas der Horizontalität in pädagogischen Verhältnissen heißt das, dass eine gleichberechtigte dialogische Praxis den Austausch von Ideen und Informationen ermöglicht, welchem selbstbestimmte Entscheidungen über den weiteren Bildungsverlauf zu Grunde liegen.

Basisbildung in Österreich wird den Prinzipien folgend als ein beständiges und in verschiedenen Sphären des Alltags eingebundenes Lernen/Lehren verstanden. Bildungsangebote sollen Räume zum gemeinsamen Erfahrungs- und Wissenstausch eröffnen, wo es möglich ist, gemeinsam über Ideen und Probleme zu reflektieren. Durch das kooperative Arbeiten an bestimmten Themen und das beständige Einbinden der eigenen Erfahrungen soll es so möglich sein, eine Vielzahl von Strategien und Perspektiven miteinander zu diskutieren und Erlerntes direkt in die eigene Praxis zu übersetzen. Es liegt hier an den Pädagog_innen, Methoden und Techniken zu erarbeiten, welche diese Lern-/Lehrpraktiken unterstützen.

Die Prinzipien betonen den Respekt und die Anerkennung menschlicher Wesen unabhängig davon, auf welchen Teil des Planeten sie geboren sind, welches Geschlecht ihnen zugeschrieben wird, welches Aussehen sie haben und wie ihre Hautfarbe ist. Hier liegt auch eine der u.E. wenigen normativen Bestimmungen von Basisbildungsangeboten: Sie werden als antirassistische und antidiskriminierende Bildungsarbeit definiert.

Autonomie und Entscheidungsmacht sind, so die in den Prinzipien vertretene Annahme, inhärenter Bestandteil der Möglichkeit zur gesellschaftlichen Mitgestaltung. Durch kollektives Lernen/Lehren und das beständige Einbinden von sozialen, politischen und wissenschaftlichen Aspekten der behandelten Themen sollten in den Basisbildungsangeboten

die Fähigkeiten und Fertigkeiten zur sozialen Mitgestaltung erprobt und gefördert werden.

Spannend finden wir, dass der Punkt systematische Reflexion, obwohl zentral für die dem Papier zu Grunde liegenden pädagogischen Theorien, in dem Prinzipienpapier zwar grafisch hervorgehoben, aber thematisch nicht weiter bearbeitet wird. Die Forderung richtet sich direkt an die Basisbildner_innen, überlässt ihnen jedoch die Interpretation.

Paradigmenwechsel und kollektive Verantwortungen...

Weit weg davon, die Inhalte und die Ausrichtung der Prinzipien zu kritisieren, fragen wir uns, wie Basisbildner_innen diese in ihrer Praxis umsetzen können und werden. Dabei erscheinen uns zwei Momente als bedeutend. Zum einen die Frage der Interpretation der eigenen und der kollektiven Verantwortlichkeiten, zum anderen die Frage der Interpretation materieller und struktureller Arbeitsbedingungen für Lehrende und Lernende.

Die in den USA lehrende und schreibende Pädagogin und Autorin bell hooks (Eigenschreibweise; Anm.d.Red.) vertritt in ihrem Werk „Teaching to Transgress. Education as the Practice of Freedom“ (1994) die Annahme, dass ein Überwinden hierarchischer pädagogischer Verhältnisse nicht nur einer Veränderung pädagogischer Methoden und Techniken, sondern einer Veränderung der Werte – eines Paradigmenwechsels – bedarf. In Migrationsgesellschaften finden unterschiedliche Perspektiven zu einem Miteinander. Dieses Miteinander gestaltet sich jedoch nicht in einem Moment des Tabula Rasa, sondern in einer durch Geschichte geformten Gegenwart. Im Kontext von Österreich lässt sich diese Gegenwart als postnazistische, postkoloniale, EU-europäische Migrationsgesellschaft beschreiben. Diese gegenwärtigen sozialen Beziehungen sind geprägt von historisch gewachsenen Machtverhältnissen, Strukturen von Privilegierungen und Marginalisierungen, welche sich auch in pädagogischen Verhältnissen widerspiegeln. bell hooks weist darauf hin, dass eine Anerkennung von historisch gewachsenen sozialen Machtbeziehungen im Bestreben, sie zu durchbrechen, einen Paradigmenwechsel verlangt. Es geht hier darum, dass die Art und Weise

von pädagogischen Verhältnissen neu verhandelt werden muss. Das verlangt auch, dass Strukturen sich ändern und eine pädagogische Praxis ermöglichen, welche den Anforderungen und Herausforderungen der Anerkennung von Pluriversalitäten in Migrationsgesellschaften gerecht wird. Auf den Kontext der Basisbildung in Österreich angewandt kann dies u.E. bedeuten, dass es nicht in der individuellen Verantwortung Einzelner liegt, die Prinzipien umzusetzen. Es bedarf auch gleichzeitig einer Bereitschaft zur strukturellen Ermöglichung einer solchen Praxis.

Diese Annahmen finden wir auch im Standardwerk zur Migrationspädagogik des v.a. im deutschsprachigen Europa forschenden und lehrenden Pädagogen Paul Mecheril (siehe Mecheril et al. 2010) bestätigt. Mecheril fordert eine „migrationspädagogische Handlungsperspektive“ als ein „*professionelle[s] Tun, das durch Einstellungen gekennzeichnet ist und gewonnen wird, die rigoros reflexiv sind*“ (ebd., S. 190). Mecherils Forderung richtet sich nicht an Einzelne, sondern in Anschluss an Pierre Bourdieu an ein „professionelles Feld“. Er betont, wie auch bell hooks, dass pädagogische Reflexivität nur sinnvoll ist, wenn sie auf strukturellen und institutionellen Ebenen unterstützt und ermöglicht wird (vgl. ebd., S. 191).

Perspektiven von Basisbildner_innen. Impressionen

Neben einer kritischen Reflexion unserer eigenen pädagogischen Erfahrungen im und rund um das Feld der Basisbildung stützen sich die folgenden Überlegungen auf reflexive Gespräche und Diskussionen mit Kolleg_innen sowie auf drei ausgewählte von uns geführte Interviews mit Basisbildner_innen. Die dabei entstandenen Web-Bilder und Bruchlinien sind uns vor allem Spiegel unseres eigenen pädagogischen Handelns. Wir sehen sie als Zwischenergebnis einer kollektiven und reflexiven Arbeit mit und rund um die Fragestellung der möglichen Selbstpositionierung von Basisbildner_innen, der damit einhergehenden Verantwortlichkeiten und damit verflochtenen Annahmen zur praktischen Machbarkeit einer Transformation von Lehr- und Lernverhältnissen. Die Bruchlinien stellen für uns Lernfelder da, Stolpersteine, welche wir als

stetige Herausforderung in der täglichen Arbeit als Basisbildner_innen sehen.

Die Frage der Verantwortlichkeiten im Kontext horizontaler Lehr- und Lernverhältnisse

In beinahe allen Gesprächen und Diskussionen über die Frage der Möglichkeiten und Grenzen der praktischen Umsetzung der Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote, welche wir hier als Grundlage unserer Überlegungen herangezogen haben, wurde auf die institutionellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verwiesen, welche die pädagogische Praxis beeinflussen.

Neben dem Ansehen von Basisbildung in der Öffentlichkeit wurden die im Rahmen von Basisbildungsangeboten zur Verfügung stehenden materiellen Ressourcen, die damit zusammenhängenden Gruppengrößen und Kurskonzepte sowie die Bereitschaft zur Bereitstellung der räumlichen Rahmenbedingungen von Seiten der Institutionen diskutiert. Auf technischer Ebene erscheinen diese Aspekte als unabdingbar. Ohne sie scheint vor allem die Zentrierung auf die Bedürfnisse der Lernenden im pädagogischen Handeln schwer möglich. Doch verbleibt ein Umsetzen der Prinzipien auf der Ebene der technischen und methodischen Fragen, kann es u.E. passieren, dass die Leitlinien als eine Art „Checkliste“ interpretiert werden. Die Reflexion des pädagogischen Handelns könnte aus dieser rein technischen Perspektive auf eine Reflexion ihrer Effektivität reduziert werden. Was damit aus dem Blick fällt, ist die Bedeutung der pädagogischen Reflexivität, wie sie von Mecheril et al. (2010) beschrieben wird. Kollektive Verantwortlichkeiten und die Aufforderung zu einem Paradigmenwechsel im pädagogischen Handeln laufen so u.E. Gefahr, zur individualisierten Pflicht von Basisbildner_innen zu werden. Schnell liegt es so in der individuellen Verantwortung, sich ständig weiterzubilden und geeignete Methoden, Techniken und Materialien zu suchen bzw. zu entwickeln und sich in der Freizeit geeignete Räume des professionellen Austausches und der Reflexivität zu suchen.

Ein Ausweg aus diesem Dilemma wäre u.E., Horizontalität als Paradigma pädagogischen Handelns zu

interpretieren und dies nicht nur auf der Ebene des konkreten Lehrens/Lernens in Kursräumen, sondern eben auch in der Konzeption von Bildungsangeboten, dem Aufbau von Organisationen und Institutionen sowie in der Teilhabe an Aushandlungsprozessen und in strukturellen Bedingungen.

Die inhaltliche und methodische Reflexion als professioneller und kollektiver Prozess ist, wie Mecheril und bell hooks in ihren Arbeiten beschreiben, unabdingbar zur Umsetzung eines Paradigmenwechsels im pädagogischen Handeln.

Aus der Perspektive von Basisbildner_innen wurden in unseren Gesprächen Reflexionen als selbstverständlicher und immanenter Bestandteil jeglichen pädagogischen Handelns hervorgehoben, andererseits die Grenzen ihrer Umsetzbarkeit betont. Als Grenzen werden (erstens) „sozialisierte“ Formen des Lernens sowohl auf Seiten der Lehrenden als auch auf Seiten der Lernenden benannt. Zweitens und für uns hier vielleicht am wichtigsten, wird die Schwierigkeit thematisiert, dass eine solche Form der Reflexion einen „Blick von außen“ verlangt und

es dafür an einer institutionellen Verankerung und Ermöglichung mangelt. Nach wie vor arbeiten viele Kolleg_innen vereinzelt und ohne die Möglichkeit zum professionellen Austausch und zur Reflexion innerhalb ihrer Arbeitszeit.

Angesprochen werden hier auch faire und würdige Arbeits- und Lehr-/Lernbedingungen. Damit wollen wir auf die prekären Arbeitsverhältnisse der Basisbildner_innen ebenso hinweisen wie auf die damit verknüpfte prekäre Förderpolitik, welche eine langfristige Planung und den nachhaltigen Bau von Strukturen erschwert, wenngleich im Zuge der IEB eine mehrjährige Planungssicherheit erreicht werden konnte. Zur Umsetzung der Prinzipien und Richtlinien und zur Schaffung von sicheren Lehr-/Lern-/Arbeitsräumen braucht es u.E. nicht nur die Bereitschaft der Pädagog_innen, sondern vor allem auch der betreffenden Institutionen. Vor- und Nachbereitung, Reflexion und Supervision müssen auch materiell und strukturell möglich gemacht werden – ebenso wie andere technische und räumliche Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen.

Literatur

bell hooks (1994): Teaching to Transgress. Education as the Practice of Freedom. New York: Routledge.

Fachgruppe Basisbildung (2014): Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote. Für Lernangebote im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung. Wien. Online im Internet: https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/Prinzipien_Richtlinien_Basisbildung_endg_14.pdf. [Stand: 2015-08-29].

Mecheril, Paul/Castro Varela, Maria do Mar/Dirim, Inci/Kalpaka, Annita/Melter, Claus (2010): Bachelor | Master: Migrationspädagogik. Weinheim/Basel: Beltz.

Steuerungsgruppe der Initiative Erwachsenenbildung (2015): Programmplanungsdokument Initiative Erwachsenenbildung. Online im Internet: https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/PPD_2015-2017.pdf [Stand: 2015-08-24].



Foto: K.K.

Hamzalina Ahmetovic, BA

hamzalina@gmx.at

Hamzalina Ahmetovic studierte von 2003 bis 2008 Pädagogik mit den Schwerpunkten Beratung, Lehr- und Lernsysteme und Kommunikation. 2010 bis 2014 arbeitete sie als Integrationslotsin und 2012 bis 2015 als Sprachtrainerin und Basisbildnerin u.a. am BFI Salzburg. 2011 bis 2015 war sie Mitarbeiterin im Frauenverein Akasya und auch in dessen Vorstand tätig. 2015 schloss sie den Diplomlehrgang Alphabetisierung und Basisbildung (bifeb) ab. Seit 2015 arbeitet sie als Basisbildnerin an der VHS Meidling.



Foto: K.K.

Mag.ª Orlinda Gonzales de Pilz

orlinda23@gmail.com

Orlinda Gonzales de Pilz belegte zwischen 1990 und 1995 die Ausbildung zur Volksschullehrerin in Managua, Nicaragua und studierte im Anschluss Geschichte und Geographie (Lehramt) an der Universität URACCAN, Bilwi, Puerto Cabezas, RAAN, Nicaragua. 2009 bis 2010 war sie Vize-Direktorin des „Von-Humboldt“-Gymnasiums in Guatemala City. 2014 bis 2015 absolvierte sie den Diplomlehrgang Alphabetisierung und Basisbildung (bifeb) und ist seit 2013 freiwillige Mitarbeiterin im Verein maiz, Linz und seit 2015 Moderatorin bei dem Frauenprojekt „Mama mía“, Linz.



Foto: K.K.

Mag.ª Julia Stranner

julija@posteo.at

Julia Stranner schloss 2014 an der Universität Wien das individuelle Diplomstudium Internationale Entwicklung ab mit Schwerpunktlegung auf dekoloniale und feministische Theorie und Praxis, Rassismusforschung, Cultural Studies, Widerstand und Solidarität. 2014 bis 2015 absolvierte sie den Diplomlehrgang Alphabetisierung und Basisbildung (bifeb). Seit 2013 ist sie Mitarbeiterin im Projekt Frauentreff (Verein Pyramidops) und seit 2014 Kursleiterin in der Basisbildung (Interface).

Glimpses into the Roles and Standpoints of Educators who Teach Basic Skills to Adults

A reflective examination of the “Principles and Guidelines for Basic Skills Education Offerings” in practice

Abstract

The *Initiative Erwachsenenbildung* (IEB) (Adult Education Initiative) wants to make it possible for young people and adults living in Austria to acquire basic competences and educational qualifications free of charge even after the end of formal schooling. A funding program with a central procedure for quality assurance, the IEB has set mandatory framework specifications not only for the creation of course offerings, but also for basic skills and continuing education for trainers, calling for and promoting professional development within the discipline. For the content of basic skills education, the IEB refers to an important central reference document that serves as the mandatory basis for planning and guideline for executing all supported basic skills education course offerings, namely “*Prinzipien und Richtlinien für Basisbildungsangebote*” (Principles and Guidelines for Basic Skills Education Offerings) (2014). This article examines the interpretations and achievements of these principles and guidelines from the perspective of trainers as expressed in a final thesis from their diploma study programme. How can/should educators who teach basic skills to adults apply these principles to their practice? Where are limits and opportunities? What significance do institutional and material circumstances have and what role do individual and collective responsibilities play? (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des BMBF

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783738644036

Projekträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 26, 2015

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Birgit Aschemann (Bildungsforscherin / Erwachsenenbildnerin)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Mag. Wilfried Hackl (Verein CONEDU)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler: redaktionelle Koordination (Verein CONEDU)

Mag.^a Sabine Schnepfleitner: Satz und Vertrieb (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“.

BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien

Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz

redaktion@erwachsenenbildung.at